



KLINIKUM
MITTELBADEN

wir

FÜR SIE IN MITTELBADEN

Magazin der Klinikum Mittelbaden gGmbH

kostenlos
zum Mitnehmen

Februar 2019



SPORT IN DER KREBSNACHSORGE · MODERNE MEDIZINTECHNIK BRAUCHT DEN MENSCHEN · SPEZIALISTEN FÜR DIE ATMUNGSORGANE · COPD – EINE VOLKSKRANKHEIT · DIE RADIOLOGIE IST UNVERZICHTBAR · KINDERSEITE

IMPRESSUM

Herausgeber
Klinikum Mittelbaden gGmbH
Dr.-Rumpf-Weg 7
76530 Baden-Baden

V.i.S.d.P.
Jürgen Jung

Redaktion
Gisela Brüning
Bettina Manz
Sybille Müller-Zuber
Ariane Runge

Telefon Redaktion
07221 91-1902

E-Mail Redaktion
info@klinikum-mittelbaden.de

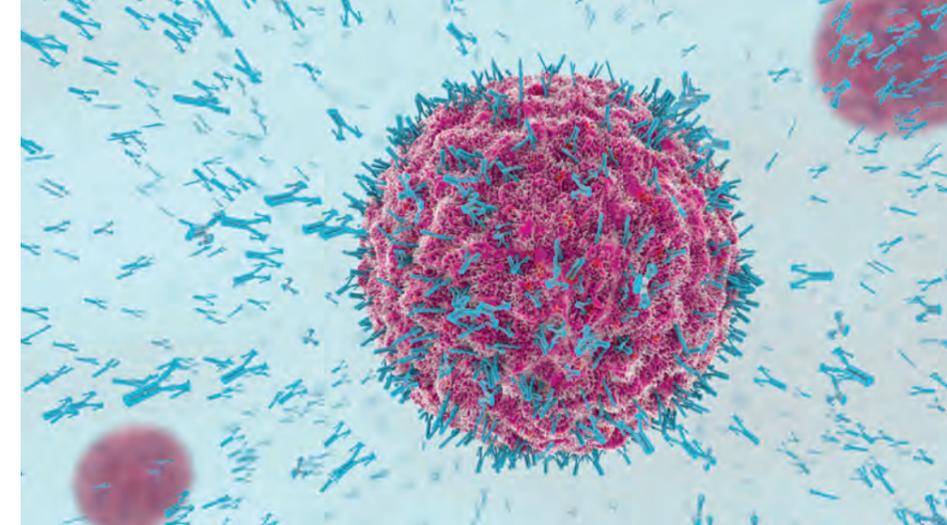
Gestaltung
Sabine Ostholt

Fotos
Fotostudio Fritz Baden-Baden,
iStockphoto, privat

Erscheinungstermin
3x jährlich

Druck
Naber & Rogge
Rheinmünster

Auflage
7.500 Exemplare



INHALT

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 6 | <i>30 Prozent der Erkrankungen sind vermeidbar</i> | 26 | <i>COPD – eine Volkskrankheit</i> |
| 10 | <i>Ambitionierte Ärztin im Brustzentrum</i> | 28 | <i>Die Radiologie ist unverzichtbar</i> |
| 12 | <i>Meine Arbeit und ich – wir sind eins</i> | 30 | <i>Einsatz hochentwickelter Technik</i> |
| 14 | <i>Sport in der Krebsnachsorge</i> | 32 | <i>Krebs-Diät?</i> |
| 16 | <i>Stimmen</i> | 34 | <i>Stoma – ein mit Scham belastetes Thema</i> |
| 18 | <i>Moderne Medizintechnik braucht den Menschen</i> | 36 | <i>Wir stellen uns vor</i> |
| 22 | <i>Die Darmkrebspezialistin Dr. Cornelia Segendorf</i> | 37 | <i>Treffpunkt Gesundheit</i> |
| 24 | <i>Spezialisten für die Atmungsorgane</i> | 38 | <i>Kinderseite</i> |
| | | 39 | <i>Klimis Ausmalseite</i> |

KREBS ...

diese Diagnose des Arztes trifft die Betroffenen bis ins Mark. Plötzlich scheint die Welt einzustürzen und alle Pläne hinfällig zu werden.

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

unser Magazin will keine Ängste schüren oder gar medizinische Ratschläge austeilen. Aber wir haben uns im Klinikum Mittelbaden kundig gemacht und erleichtert feststellen dürfen, dass die Medizin große Fortschritte verzeichnet, Ärzte und Therapeuten alles daran setzen, ihren Patienten Hilfe und Erleichterung zu gewährleisten und häufig auch völlige Genesung ermöglichen.

In zahlreichen Gesprächen durften wir erfahren, dass es am Klinikum Mittelbaden einem Team höchst motivierter Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte ein dringendes Anliegen ist, einfühlsam Fragen zu erörtern und bestmöglich zu helfen.

Haben Sie Vertrauen!

Ihre „wir“-Redaktion



www.klinikum-mittelbaden.de





SCHRITTE DER ACHTSAMKEIT
SIND DAS GRÖSSTE WANDERGLÜCK
DES LEBENS

Sylke Zegenhagen

40 Prozent der Erkrankungen sind vermeidbar

Chefarzt Prof. Kai Neben appelliert an Achtsamkeit und gesunde Lebensführung

Bevor der Patient / die Patientin unter Krebsverdacht in der Sprechstunde von Prof. Dr. Kai Neben, Chefarzt der Hämatologie und Onkologie am Klinikum Mittelbaden in der Balger Klinik vorspricht, kommt er normalerweise auf Empfehlung seines Hausarztes. Meistens verraten sich erste Anzeichen der Krankheit durch starke Gewichtsabnahme, verbunden mit Besorgnis erregendem Leistungsabfall oder durch akute Beschwerden wie Schmerzen oder Blutungen im Magen- oder Darmbereich.

Angst ist kein guter Ratgeber

Der Onkologe und Hämatologe arbeitet auf dem Spezialgebiet der von den Organen ausgehenden Tumorbildung und/ oder Blut und Lymphen betreffenden Krebserkrankungen wie Leukämie oder Lymphdrüsenkrebs. Je rechtzeitiger die Symptome diagnostiziert werden können, desto günstiger die Heilungschancen, legt Professor Neben den Betroffenen dringend ans Herz, denn Angst sei ein schlechter Ratgeber. Obwohl Krebsleiden in Deutschland mit rund 500 000 Neuerkrankungen pro Jahr zu den

PRÄVENTION

Regelmäßige
Check-ups

Ernstnehmen
von Warnzeichen
des Körpers

Vertrauen in die
ärztliche Kunst

Gesunde Ernährung

Vermeiden von
Rauchen, zu
viel Alkohol und
schädigendem
Nahrungsmittel-
Konsum

am häufigsten auftretenden Krankheiten gehören, hätten sich dank der Fortschritte in Wissenschaft, Forschung und durch neue Therapieverfahren mit verminderten Nebenwirkungen (siehe aktueller Medizin-Nobelpreis) die Prognosen erfolgsversprechend verbessert.

Vorsorge ist wichtig

Im Übrigen, erhebt der Arzt warnend die Stimme, wären 40 Prozent der Erkrankungen vermeidbar durch Achtsamkeit und gesunde Lebensführung. Zur Prävention (Vorbeugung) zählen: Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen bei Männern und Frauen, das Ernstnehmen von Warnzeichen des Körpers, Vertrauen in die ärztliche Kunst, gesunde Ernährung und Vermeiden von Rauchen, zu viel Alkohol und schädigendem Nahrungsmittel-Konsum. Diese scheinbar harmlosen Maßnahmen können von existenzieller Bedeutung sein, denn sie verhindern, dass Krebszellen, deren es Tausende im Körper gibt, auf einen für sie günstigen Nährboden treffen.



Hilfe und Begleitung für Betroffene

Trotz aller Sorgfalt kann jedoch oft die Erkrankung nicht vermieden werden, und dann ist es für die Betroffenen ein Glücksfall, sich mit Professor Neben und seinem engagierten Team einem versierten Mediziner anzuvertrauen, der seinen Beruf nicht als „Job“ wahrnimmt. Vielmehr bezeichnet er seine Motivation für diese Tätigkeit, die ihn auch großem menschlichem Leid aussetzt, als notwendige Hilfe und Begleitung für Patienten, um ihnen neue Lebensqualität oder gar Heilung zu ermöglichen. Der Realität ins Auge blickend weist er aber auch auf die Verpflichtung hin, den Patienten bis zu seinem Lebensende zu begleiten. „Es ist nicht egal, wie man stirbt“, betont er. Menschen in dieser Situation von der Erstdiagnose bis zum Tod unterliegen hohen psychischen Belastungen, die es zu lindern oder verständnisvoll mitzutragen gilt. Hier stehen im Klinikum Mittelbaden Unterstützung von Psychoonkologinnen zur Verfügung, und letztlich die besondere Fürsorge im Hospiz.

Die Statistik des Klinikums weist für Brust-, Lungen- und Darmkrebs eine jährliche Quote von 150 bis 160 Fällen aus. Pankreas- (Bauchspeicheldrüsen-)krebs ist 75-mal dokumentiert, und fünf bis zehn Patienten leiden unter Hirntumoren.

Das breite Spektrum der Befunde setzt interdisziplinäre Maßnahmen voraus. Während die Onkologie ihre Ergebnisse mit Punktion oder Biopsie sichert, setzen sich Vertreter weiterer Fachgebiete am sogenannten Tumor-Board zusammen, um die individuellen therapeutischen Maßnahmen für den jeweiligen Patienten zu erörtern. Steht eine Operation mit stationärem Aufenthalt an oder lässt sich eine chronische Form der Krankheit medikamentös und ambulant in den Griff bekommen?

Um allen Anforderungen gerecht werden zu können, beginnt Prof. Neben seinen Arbeitstag bereits um 7:15 Uhr in der Frühe. Die ersten zwei Stunden verbringt er am PC, erledigt Korrespondenz, checkt



Neuzugänge bei den Patienten-Daten, plant und organisiert. Dann steht die Visite auf der Intensivstation an. 33 Betten zählt seine Normalstation, auf der er in Begleitung seines Teams ebenfalls nach den Patienten schaut. Darüber hinaus fordern diverse Spezialsprechstunden und Konferenzen intensiven Einsatz. Ein aktuelles Thema in Zeiten des Mangels an Ärzten und Pflegekräften, die Personal-Akquise, schlägt sich ebenfalls zeitaufwendig nieder.

Freizeit ist für Kai Neben ein kostbares Gut, die er am liebsten mit seiner Familie verbringt. Drei Söhne halten ihn auch sportlich auf Trab. Kultur ist ebenfalls ein großes Thema, und wenn zeitlich vereinbar, lockt die Ferne mit interessanten Reisezielen.

„Achtsamkeit und gesunde Lebensführung“

Im Klinikum Mittelbaden diagnostizieren wir jedes Jahr bei circa 1.000 Patienten eine Krebserkrankung: jeder zweite von ihnen hat entweder Brust-, Darm- oder Lungenkrebs.

INFO

Klinik für Hämatologie und Onkologie

Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Bühl
Klinik Balg
Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2581 · Fax 07221 91-2587



Ambitionierte Ärztin im Brustzentrum

Bereits in der Kindheit wollte Dr. med. Antje Hahn wissen, wie es im Inneren von Kuscheltieren und Puppen aussieht und schnitt beherzt die Stoffbäuche ihrer Patienten auf. Die spontane Genesung brachte anschließend Mutters Nähkünste. Heute ist die Therapie meist ein längerer Prozess und Weg, auf dem die Leiterin des Brustzentrums am Klinikum Mittelbaden ihre Patientinnen als zertifizierte Brustchirurgin mit einem Schwerpunkt auf „medikamentöser Tumorthherapie“ engagiert und zugewandt begleitet.

Brustkrebs überwiegend heilbar

Rund 160-mal pro Jahr fällt im Brustzentrum die Diagnose „Brustkrebs“; in jedem Fall ein Schock für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Doch – frei nach dem Psychotherapeuten Paul Watzlawick – „das Gute vom Schlechten“ – ist, dass Brustkrebs, wenn er früh genug erkannt wird, in der überwiegenden Zahl der Fälle heilbar ist. Einen weiteren Vorteil in der Brustchirurgie sieht die Ärztin darin, dass gute Möglichkeiten bestehen, nicht nur den Tumor in immer schonenderen OPs zu entfernen, sondern zugleich die Brust mittels Implantaten und/oder Verwendung von Eigengewebe so zu rekonstruieren, dass die Narbe im späten Leben so wenig wie möglich auffällt. Die Bedenken, ob man darauf achten muss, nicht mit minderwertigem Silikon versorgt zu werden, sieht Antje Hahn in zertifizierten Brustzentren nicht gegeben. Nur zwei bis drei Firmen weltweit seien ausreichend geprüft und zertifiziert, um bei Krebserkrankungen Anwendung zu finden. Das Material, das die Schlagzeilen beherrschte, fand hauptsächlich bei rein kosmetischen OPs Verwendung, wo oft Festpreise vereinbart werden und der Gewinn sehr viel mehr im Vordergrund steht als bei der Behandlung einer bösartigen Erkrankung in entsprechend zertifizierten Kliniken.

Vorsorge mindert die Gefahr

Trotz hunderter von Patienten hat die Fachärztin die „Krebspersönlichkeit per se“ nicht ausmachen können. Entscheidend sei nicht so sehr der Charakter vor der Erkrankung, sondern die Stärke, die viele Betroffene auf dem Weg der Heilung in sich entdecken und sich so ein ganzes Stück selbst in der „Zeit danach“ stabilisieren.

Zunehmend sind auch Männer von Brustkrebs betroffen. Für sie gelten die gleichen Behandlungsgrundsätze wie für Frauen mit dem Ziel einer brusterhaltenden OP. Lediglich bei der antihormonellen Therapie kommen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zum Tragen.

Zwar könne man nicht das Auftreten der Krankheit voraussehen, aber bestimmte Verhaltensweisen wirkten zumindest der Gefahr entgegen. Prävention umfasse zunächst regelmäßige Vorsorgetermine der Brust und Eierstöcke, sowie Berücksichtigung genetischer Vorbelastungen. Auch eine gesunde Lebensführung komme dem Ziel der Gesunderhaltung entgegen. Schädigende Ernährung, Bewegungsmangel, Nikotin und Alkohol bereiteten unter Umständen den willkommenen Nährboden für expandierende Krebszellen.

Im Kontakt mit den Patienten

Seit früher Kindheit auf den Arztberuf fixiert, am liebsten als Chirurgin, kennt die zierliche Ärztin keine Angst vor dem Griff zum Skalpell. Sie schreckt weder vor ausgedehnten Eingriffen noch vor rekonstruktiven Herausforderungen zurück. Die tägliche Arbeit umfasst neben der Zeit im OP mindestens soviel Vorarbeit bei der Erkennung oder dem Ausschluss von bösartigen Veränderungen. Besonders bereichernd dabei sei der enge und langfristige Kontakt mit den

Patienten. Es ergäben sich so immer wieder neue Sichtweisen oder inspirierende Gespräche. Einen gewissen Anteil, nicht nur zur körperlichen, sondern auch zur seelischen Genesung beitragen zu können, sei ihr ein besonderes Anliegen und immer wieder eine Freude, zu sehen, wenn Patientinnen ihren Lebensmut und Selbstvertrauen wiederfinden und auch während der Krebstherapie aktiv ihr persönliches Leben gestalten.

Von den Krankenkassen finanziert

Erwähnenswert ist laut Antje Hahn auch: „Wir leben in einem privilegierten Staat. Trotz aller immer wieder thematisierter Missstände oder Mängel im Gesundheitswesen kann sich jeder Versicherte darauf verlassen, dass der wesentliche Teil der Maßnahmen, die zu seiner Genesung nötig sind, von den Krankenkassen finanziert werden, unabhängig von Versicherungsstatus oder Alter. Im Kontakt mit Patienten aus anderen Teilen der Welt wird mir immer wieder bewusst, wie fortgeschritten die medizinische Versorgung in Deutschland ist und die verschiedenen Bereiche ineinandergreifen“, erklärt die ambitionierte Ärztin.



INFO

Brustzentrum

Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Bühl
Klinik Balg
Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2357 · Fax 07221 91-42912357
www.klinikum-mittelbaden.de



Meine Arbeit und ich – wir sind eins

Breast-Care Nurse Brigitte Melcher identifiziert sich unermüdlich mit ihrer Tätigkeit

„Meine Arbeit und ich – wir sind eins“, erklärt Brigitte Melcher, die Breast Care Nurse am Klinikum Mittelbaden. Das ist allerdings nur eine der zahlreichen Qualifikationen, die sich die vor Tatendrang glühende Frau im Lauf der Jahre angeeignet hat.

Zahlreiche Qualifikationen erworben

Begonnen hat die Laufbahn von Brigitte Melcher vor mehr als 20 Jahren als „Krankenschwester“ auf Station. Bald überzeugte ihr unbändiger Wissensdrang, gepaart mit liebevoller Zuwendung zu Patienten, dass es diese Frau verdient, durch adäquate Fördermaßnah-

men für besondere Aufgaben eingesetzt zu werden. Wer heute alle „Titel“ von Brigitte Melcher aufzählen will, nennt sie Breast Care Nurse, zertifizierte Mamma Care® Trainerin, onkologische Fachschwester mit Palliativ Care, algesiologische Fachassistentin und sie hat die Weiterbildung Psychoonkologie (WPO).

Als versierte Beraterin und Gesprächspartnerin unterwegs

Hinter diesen Begriffen stehen Eigenschaften und Tätigkeiten, die viel über die Persönlichkeit der Frau aussagen, die sich mit ihrer unermüdlichen Arbeit identifiziert. Im Krankenhausbetrieb dieser Tage,

Die Breast Nurse ist Ansprechpartnerin für alle unmittelbar und mittelbar mit der Krebserkrankung in Verbindung stehenden Fragen.

der möglichst kurze Verweildauern fordert, ist es geradezu ein Kunststück, den Patientinnen und Patienten (denn zunehmend erkranken auch Männer an Brustkrebs) genügend Raum zu geben für ein Gespräch am Bettrand, das Probleme aufzulösen hilft, Ängste mindert und Nähe schenkt. Brigitte Melcher nimmt sich die Zeit, wirbt nicht auf die Uhrzeit achtend in der Balger Klinik, aber auch freiberuflich als versierte Beraterin und Gesprächspartnerin viele Stunden des Tages für ihr Anliegen. Wer die Auflistung ihres Engagements unter dem Begriff Öffentlichkeitsarbeit 2018 liest, erfährt, dass neben der monatlichen Fragestunde für an Brustkrebs erkrankte Patienten, fortlaufend Mamma Care®-Training für Interessierte und Betroffene angeboten wird sowie Vorträge „Prozedere und Angebote unseres Brustzentrums“ bei interessierten Institutionen. Das beginnt bei unterschiedlichen Firmen, Frauengruppen, Selbsthilfegruppen, Müttern von Kindergartenkindern, Schulklassen und endet mit zahlreichen individuellen Terminen. Was nach schriftlichen Bekundungen dankbarer Patienten die größte Freude bereitet, ist der persönliche Kontakt mit der Breast Nurse, wenn sie zum Wandern auffordert, zu einschlägigen Firmenbesuchen, zu Haut- und Schminkberatungen durch externe Anbieter oder zum „Winterzauber“ nach Rust einlädt. Da finden sich leicht mal 50 fröhlich gestimmte Frauen und Männer zur Busreise ein, die sich gern für ein paar Stunden von ihrer Erkrankung ablenken lassen. Der Kalender für 2019 ist bereits prall gefüllt.

Die Breast Care Nurse ist das Bindeglied

Obwohl sie in ihrer Freizeit auch mit Basteleien für die gemeinsame Weihnachtsfeier mit den Patienten fleißig beschäftigt ist, hat doch stets die „Pflegeexpertin für Brusterkrankungen“ den Vorrang. Sie ist Bindeglied zwischen Patienten, Angehörigen, Ärzten, dem Pflegepersonal und allen an der Behandlung Beteiligten. Als Breast Care Nurse ist sie hilfreich und Ansprechpartnerin für alle relevanten Fragen. Sowohl die pflegerischen/medizinischen als auch die sozialrechtlichen Fragen, Aspekte der Lebensführung und der Ernährung treffen auf kompetente Antworten. Dank fundierter Schulungen und Fortbildungen verfolgt Brigitte Melcher das Ziel, die Eigenkompetenz der Patienten zu stärken, deren Familie und das soziale Umfeld als wichtigen Halt mit einzubinden und gemeinsam individuelle Problemlösungen zu erarbeiten.

„Wenn Patientinnen (und Patienten) die Krankheit und die Therapie nachvollziehen können und sie daraufhin auch akzeptieren, werden sie selber an ihrer Gesundheit mitwirken, ihre Ängste leichter abbauen und die Krankheit Brustkrebs positiv bewältigen können“, verspricht die Breast Care Nurse überzeugenden Optimismus.



FOKUS

Beratung Hilfe zur Selbsthilfe

Unterstützung beim Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Veränderungen

Vermittlung von Zusatzangeboten wie Psychoonkologie, Selbsthilfegruppen und Seelsorge

Teilnahme an Arztgesprächen

Gespräche mit Angehörigen

TERMINE

Offene Fragestunde

11. Februar · 18. März · 15. April
13. Mai · 17. Juni · 15. Juli
12. August · 16. September · 07. Oktober
11. November · 16. Dezember

jeweils montags von 14–17 Uhr im Schulungsraum der Frauenklinik, 4. OG
Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Balg

INFO

Breast-Care Nurse

Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Balg
Balger Straße 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2565 (AB) · 07221 91-16116
b.melcher@klinikum-mittelbaden.de
mammacare.melcher@gmx.de



Sport in der Krebsnachsorge

Unter der klaren Anleitung von Barbara Kunz ist Konzentration geboten

Neuer Lebensmut durch Sport

Da mag mancher Betroffene, der sich noch nicht von den Strapazen der Tumor-OP plus anschließender Chemo- und Strahlentherapie erholt hat, mit Betroffenheit reagieren. Die Narbe spannt und schmerzt noch, jeder Schritt ist mühsam, darum möchte man sich lieber schonen. Sport ist jedoch ein wirksames Instrument in der Krebsnachsorge, um wieder Kraft und Lebensfreude zu gewinnen. Davon ist nicht nur die Medizin überzeugt, sondern auch Barbara Kunz und Michael Holz, die ausgebildeten Fachübungsleiter für Rehasport, die jede Woche in der SCL Heel-Gymnastikhalle vier Gruppen der Krebsnachsorge mit unterschiedlichem Leistungsniveau sportlich auf Schwung bringen. Der Nachweis von „neu gewonnenem Lebensmut und Fitness“ lässt sich unüberhörbar am Lärmpegel zu Beginn der Gruppenstunde ableiten.

Gutes Gefühl und herzlicher Kontakt

Geschicklichkeitsübungen mit Bällen und Reifen gelingen mehr oder weniger erfolgreich unter Fangen und Flitzen, Lachen und Rufen. Zehn Damen, zwei Herren scheinen riesigen Spaß zu haben, bewegen sich flink. Unter diesem Aspekt ist Sport in der Krebsnachsorge ein geniales Mittel, um wieder auf die Beine zu kommen. Während Barbara Kunz, die auch bei der Physiotherapie im Klinikum Mittelbaden tätig ist, schon seit vielen Jahren unterschiedliche Gruppen leitet, fand Michael Holz in der Ausbildung zum Fachübungsleiter den Rettungsanker, der ihn nach selbst erlebter Brustkrebs-Operation und der Einsamkeit nach dem Tod seiner Frau aus der Krise half. Anfangs als Teilnehmer am Sport-Angebot aktiv, verspürte er nach einigen Monaten eine Stabilisierung seiner psychischen und physischen Verfassung. Das gute Gefühl des angenommen Seins in der Gruppe und der herzliche Kontakt mit den anderen Beteiligten, ermutigten ihn, mit Hilfe des RTV in Rastatt die Ausbildung zum Fachübungsleiter zu absolvieren.

Programm nach ärztlicher Verordnung

Seitdem teilt er sich mit Barbara Kunz die vier Krebs-Sportgruppen und empfindet die zwei Stunden jeden Montagnachmittag als Höhepunkt der Woche. War das Warm-up zu Beginn der Übungseinheit noch von lautem Hallo begleitet, so ist unter der klaren Anleitung von Barbara Kunz Konzentration geboten. Die anerkannte und zertifizierte Reha-Sportgruppe hält sich an das verbindlich ausgearbeitete Programm, das auf ärztliche Verordnung von der Krankenkasse finanziert wird. Partnerarbeit mit grünen Thera-Bändern ist die erste konditionelle Herausforderung, denn die verlangen höheren Kraftaufwand als die roten Bänder.

Einstieg jederzeit möglich

Barbara Kunz erklärt Sinn und Zweck der jeweiligen Übung und kontrolliert die sachgerechte Ausführung. Die genaue Information fördert das Verständnis der Teilnehmer, selbst die Übungen zu Hause auszuführen. Der Einstieg in die Gruppe sei nach ärztlicher Verordnung jederzeit möglich und der Antrag auf Rehabilitationssport befreie nach seiner Genehmigung von den Kosten. Doch selbst die sind erträglich mit 60 Euro für den Zehner-Block. Schließlich stellen die Therapeuten und Übungsleiter „Stärkung und Stabilisierung der Leistungsfähigkeit, Widerstandskraft und das Selbstvertrauen in den eigenen Körper“ in Aussicht. Sollte die volle Belastbarkeit nach der Therapie noch nicht wiedererlangt sein, kann man es ganz langsam in der Sitzgruppe angehen lassen.

„Das A und O ist viel Bewegung“



KONTAKT

Barbara Kunz

Telefon 07221 70540
Kunz54@t-online.de

„Ich habe dem Sport und der Gruppe unendlich viel zu verdanken“

Michael Holz

vom Patienten zum Übungsleiter

„Hast ein Leben gehabt, – und plötzlich bricht alles weg“, erinnert sich Michael Holz schaudernd an den Tag, an dem er die Diagnose „Brustkrebs“ erhielt. Zwei Tage später lag er auf dem OP-Tisch. Allein zu Hause, seine Frau war schon verstorben, versank er in tiefen Depressionen, aus denen ihn seine Kinder und sein treues Hündchen Stella nur für kurze Zeit ablenken konnten. Dann kam das Angebot der Krebsport-Gruppe bei Barbara Kunz. Er war der einzige Mann unter lauter Frauen, die wie er, auch nicht ahnten, dass Brustkrebs bei Männern auftreten kann. Man spricht von 600-700 Betroffenen pro Jahr in Deutschland. Als Hahn im Korb fühlte sich unser Patient in der Krebsport-Gruppe angenommen. Seine Stimmung stieg und auch die körperliche Fitness. Mit Unterstützung des Rastatter Turnvereins ließ er sich zum Übungsleiter im Reha-Sport ausbilden und leitet seit dem Erhalt des Zertifikats zwei der vier Krebsport-Gruppen. Zwei Stunden am Montag beweist er seine wachsende Kondition. „Ich habe dem Sport und der Gruppe unendlich viel zu verdanken“, zieht Michael Holz positiv Bilanz.



Sabine Wendt

Nach langwierigen Prozeduren, mit denen sie die Krebserkrankung am Enddarm auskuriert hat, bleibt es Sabine Wendt nicht erspart, sich damit abzufinden, dass sie den Rest ihres Lebens als Patientin verbringen muss. Weil auch nach der Rückverlegung des Stomas die natürliche Funktion des Verdauungsapparats ausblieb, lernte sie eine andere Möglichkeit, ihre Verdauung zu regulieren. Nach der im Februar 2017 erfolgten Operation an der Universitätsklinik Mainz kam sie zur Weiterbehandlung nach Baden-Baden; und auch hier fühlte sie sich bestens aufgehoben und betreut. Nach gründlicher Einweisung, die Versorgung mit den ungewohnten Materialien und Verrichtungen hat sie weitgehend ihre Selbständigkeit wiedergewonnen. Allerdings dauert die Zeit morgens im Bad mindestens eine Stunde. „Reine Frage der Organisation; damit kann man gut leben“, äußert sie sich auf besorgte Fragen.

„Auch wenn die Krebserkrankung nicht folgenlos bleibt, bietet das Leben viel Schönes“

POSITIV – VIEL BEWEGUNG

Heidi Brico

Heidi Brico fällt richtig auf in der Krebsport-Gruppe. Nicht nur, weil sie eine attraktive Frau ist, sondern auch, weil sie von innen heraus zu strahlen scheint. Dabei hat sie eine schwere Zeit hinter sich: „Eierstock-Karzinom“ lautete die erschreckende Diagnose. Nach Operation und dreimonatiger Chemotherapie hat sie sich soweit erholt, dass sie ihre Arbeit im Drogerie-Markt mit Elan wieder aufgenommen hat. „Ich bin so dankbar und zufrieden“, schildert sie ihren Gemütszustand und bekennt, dass sie sich viel mehr als früher auch an den kleinen Dingen des Alltags freuen kann. Dankbare Gedanken richtet sie an ihre Familie, die sie während der schweren Zeit hilfreich unterstützt habe. „Der Sport und die Gruppe haben mir viel gegeben“, lobt sie den körperlichen Ausgleich und den guten Zusammenhalt in der Gruppe.



„Freue mich auch an kleinen Dingen“

„Ich habe mich sehr gut betreut gefühlt“

Bernhard Unser

Krebsportgruppe schenkt Mut

Der Aufmerksamkeit seiner Frau hat Bernhard Unser aus Rastatt zu verdanken, dass seine Brustkrebs-Erkrankung noch rechtzeitig erkannt wurde. Beim sommerlichen Grillfest im Garten bemerkte sie, dass ein Brustwarzenhof ihres Mannes merkwürdig verlaufene Konturen angenommen hatte („wie bei einem Spiegelei“). Nach der Diagnose folgten Operation und das therapeutisch notwendige Prozedere. Wie auch bei Michael Holz und den anderen Patienten des Brustzentrums wirkte die ruhige, besonnene und hilfsbereite Persönlichkeit von Dr. Antje Hahn wie ein Trost in schweren Zeiten. „Ich habe mich sehr gut betreut gefühlt, und die Gemeinschaft in der Krebsportgruppe schenkt mir Mut“, gesteht der kräftige Mann. Auch wenn ihn vor den Nachsorge-Terminen stets ein mulmiges Gefühl plagt.





Moderne Medizintechnik braucht den Menschen

Fragen an die Chefarzte Professor Lars Fischer und Professor Hans Weidenbach

Einsatz von künstlicher Intelligenz (K.I.)

„K.I. – die Medizin 4.0 wird kommen, und ist im Klinikum schon längst im Einsatz“, amüsiert sich Hans Weidenbach, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie und Allgemeine Innere Medizin über die bewusst unbedarfte Fragestellung. Digitale Technik dürfe allerdings nur eingesetzt werden, soweit sie nicht den Datenschutz verletze. K.I. nützt dem Klinikbetrieb durch digitale Vernetzung, die ermöglicht, Röntgenbilder und Befunde im Konsilium für die adäquaten Teilnehmer einsehbar zu machen.

Der Vorschlag, den Prof. Weidenbach ad hoc bevorzugt, könnte sich mit der allgemeinen digitalen Patientenakte durchsetzen. Hier wären datengeschützt alle Befunde, aber auch Risiken wie Allergien oder riskante oder kontraproduktiv wirkende Medikamente eine große Entlastung der Dokumentation, ebenso obsoletere Doppel- und Dreifach-Untersuchungen etc. Hier könnten viel Kraft, Zeit und Geld sinnvoller eingesetzt werden.

Geld für sinnvolle Anschaffungen ist vorhanden

Dem vorschnellen Einwurf: „Geld ist eh nicht genug da“, widerspricht Lars Fischer: „Das Geld, das benötigt wird, um sinnvolle Anschaffungen zu tätigen, die auch wirklich den Patienten nützen, ist vorhanden.“ Er erklärt an einzelnen Beispielen die Wirkungsweise einiger Geräte, etwa einer Kapsel-Endoskopie, oder er erwähnt, dass große Bilddateien in wenigen Sekunden ausgetauscht werden können. „Die moderne Medizintechnik macht das Arbeiten von uns Ärzten einfacher und sicherer“, fügt Lars Fischer hinzu. „Die Geräte sind objektiv, emotionslos und markieren unter endlosen Datenmengen Algorithmen, die ein Risiko signalisieren. Man wird lernen müssen und an den Universitäten lehren, wie mit diesen Apparaten umzugehen ist.“ „Aber Waschstraßen für Patienten kommen nicht zum Einsatz“, scherzt der Viszeralchirurg Fischer.

Zwei Chefarzte auf einen Streich zum Interview-Termin! Wenn das nicht eine seltene Gelegenheit ist, die beiden Koryphäen mit Fragen zu bombardieren! Zum Beispiel: Alle Welt redet von „K.I.“ – also künstlicher Intelligenz, die in der Lage sein soll, genauere Diagnosen als der Mensch zu ermitteln. Was ist mit dem mitdenkenden und Informationen speichernden Stethoskop, das aktuell eine Pharma-Firma entwickelt? Wird der Pflegekräftemangel durch Roboter ausgeglichen? Und was hat es mit einem Tumorboard auf sich?

Wir brauchen die Digitalisierung

„Wir brauchen die Digitalisierung angesichts der Aktenberge und Dokumentationsbögen, Arztbriefe und allem, was gedruckt werden muss. Für jedes Blatt Papier werden zur Herstellung mehrere Liter Trinkwasser verbraucht, vom Holzbedarf und der Produktionskette ganz zu schweigen.“ Künstliche Intelligenz sei keineswegs so neu wie mancher denke. Leicht zu erkennen beim Ultraschallgerät, dem Computertomographen (CT) und dem Magnetresonanztomographen (MRT); es könnten noch viele digitale Apparate, Soft- und Hardware aufgezählt werden, die unter dem Überbegriff „K.I.“ zu finden seien.

Menschliche Intelligenz ist unverzichtbar

Wenn Computer so leistungsfähig und genial konzipiert seien, könnten sie dann nicht in absehbarer Zeit Ärzte und Therapeuten ersetzen, lautet die Provokation. Die Leistung der künstlichen Intelligenz, die in

Sekundenschnelle unzählige Datenmengen erfassen und kontrollieren könne, sei ein Ergebnis menschlicher Intelligenz und Forschungseifers. Um die Informationen auszuwerten und in die Praxis umzusetzen, sei ebenfalls menschliche Intelligenz unverzichtbar, kommt die erwartete Antwort. Zudem: Wer wolle sich vorstellen, von einem Roboter untersucht und beraten zu werden? Die „sprechende“ Medizin, heute so wichtig wie nie zuvor, sei wichtiger Bestandteil des Arzt-Patienten-Kontakts, um den von Angst und Misstrauen Verunsicherten in seiner psychischen Verfassung aufzufangen, kommt es unisono von beiden Ärzten.

Der mündige Patient

Das wirft die Frage auf, wie man sich den „mündigen Patienten“ vorzustellen habe, an den die Gesundheitsreformer ständig appellieren. Für Professor Weidenbach ist es jener, der/ die nicht dem Internet die Deutungs- und Entscheidung einräumt, denn häufig seien die Rat-

schläge von der Pharma-Industrie gesteuert. Außerdem verkauften auch selbsternannte Wunderheiler und Scharlatane online ihr Unwissen. Wen die erste Diagnose verunsichere, der solle sich von kompetenter Seite eine zweite einholen und sich gründlich aufklären lassen. Professor Fischer charakterisiert mit dem Begriff „mündiger Patient“ denjenigen, der Mut und Selbstverständnis aufbringt, den Mediziner bis zur Klärung der allerletzten Frage auf sein Problem anzusprechen.

Tumorboard bei der Behandlungsplanung

Nun zum Thema Tumorboard. Das ist eine höchst wichtige Instanz, die zur Behandlungsplanung bei bösartigen Erkrankungen zum Tragen kommt. Im konkreten Fall nehmen neben den Professoren Fischer und Weidenbach weitere Onkologen und relevante Therapeuten an der interdisziplinären Diskussion mit der Zielsetzung teil, die optimale Behandlungsstrategie für den anstehenden „Fall“ zu ermitteln.



Je nach Diagnose wären das beispielsweise neben Onkologen Professor Funke, Chef der Radiologie, Dr. Thomas Blaschke, Chef der Strahlentherapie, aber auch gegebenenfalls die Stoma-Pflegeexpertin Sabine Schneider und in jedem Fall Dr. Cornelia Segendorf. Als Zentrums Koordinatorin des Darmkrebszentrums trägt die Oberärztin der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie Verantwortung für die OP-Planung. An Fallbeispielen erklären die Gesprächspartner, welche Kriterien bei der Organisation zum Tragen kommen. Dabei sind Dringlichkeit, Kondition, Alter, aber auch familiäres Umfeld und psychische Belastbarkeit des Patienten entscheidend.

Es gäbe noch viel zu fragen über Nachsorge, psychologische Betreuung und Fragen der Sozial- und Krankenversicherung. Dafür stehen aber auch weitere Ansprechpartner zur Verfügung und an diesem Nachmittag warten noch Patienten auf die Visite der Chefarzte.

„K.I. – die Medizin 4.0 wird kommen, und ist im Klinikum schon längst im Einsatz“

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Bühl
Klinik Balg

Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2357 · Fax 07221 91-42912357
darmkrebszentrum@klinikum-mittelbaden.de



Dr. Segendorf ist für Ihre Patienten da – im persönlichen Gespräch wie im OP.

Die Darmkrebsspezialistin Dr. Cornelia Segendorf

Kuh, Katze, Hund – und vor allem Menschen: Mit einem Onkel, der Tierarzt war und einem Landarzt als Vater, der seine Kleine gern zu Hausbesuchen mitnahm, war es für Cornelia Segendorf „seit sie denken kann“ selbstverständlich, den Arztberuf zu ergreifen. Ihr medizinisches Interesse ging so weit, dass sie mit Vaters Stethoskop prüfte, ob das Herz des aufgebarhten Opas tatsächlich nicht mehr schlug. Geburt und Tod als Anfang und Ende des Lebenswegs warfen weder für das Mädchen Cornelia noch für die später dann engagierte Ärztin Zweifel oder Ängste auf.

Koordinatorin des Darmkrebszentrums

Seit 2010 arbeitet die gebürtige Münsteranerin am Klinikum Mittelbaden und ist als Fachärztin seit 2014 Oberärztin in der Klinik für

Viszeralchirurgie. Darüber hinaus trägt sie die Verantwortung als Koordinatorin für das zertifizierte Darmkrebszentrum und setzt sich auch engagiert für Präventionsaktivitäten ein: Angesichts der Tatsache, dass vermehrt auch jüngere Menschen das Krebsrisiko in sich tragen, sieht Dr. Segendorf die dringende Notwendigkeit, an Schulen, Ausbildungsstätten und Betrieben den Zusammenhang zwischen gesunder Lebensführung und Minimierung des Krebsrisikos zu referieren.

Ihre Aufgabe als Zentrumskoordinatorin besteht unter anderem auch darin, die von den behandelnden Ärzten im Tumorboard interdisziplinär vorgestellten Tumorpatienten mit der Diagnose Darm- und Enddarmkrebs in einen Plan einzufügen, der nach Dringlichkeit, spätestens aber nach vierzehn Tagen, die OP- und Untersuchungstermine koordiniert.

Tumorchirurgin

Zusätzlich ist Frau Dr. Segendorf als (von der Deutschen Krebsgesellschaft) zertifizierte Darmkrebsschirurgin fast täglich im Operationssaal, um Patienten mit bösartigen Krebsgeschwülsten zu operieren. Hier liegt ihre besondere Leidenschaft, Menschen von bösartigen Tumoren zu befreien, wenn es durch eine Operation möglich ist.

Die Ärztin plädiert für viel Bewegung

Natürlich könne man eine Erkrankung nie ausschließen, aber das Vermeiden von Nikotin und Drogen, Alkohol und falscher Ernährung wirke durchaus präventiv für den gesamten Organismus. „Das A und O aber ist viel Bewegung“, betont die Ärztin, die als bekennender „Naturmensch“ joggt, Halbmarathon läuft und sich bereits auf den Voll-Marathon vorbereitet. Sich vor zermürbendem Stress zu schützen sei ebenfalls eine Maßnahme, durch die man unangenehme Folgen entgegenwirken könne.

Betreuung über die Operation hinaus

Das Klinikum offeriert in regelmäßigen Abständen Gesundheitsforen mit Vorträgen, die einladen, durch erfahrene Mediziner über wesentliche Gesundheitsfaktoren und Krankheiten, sowie deren Therapie, informiert zu werden. In Bezug auf Darmprobleme und Darmkrebs bietet sich jeweils mittwochs zwischen 11 und 14 Uhr nach telefonischer Vereinbarung die Sprechstunde im Darmkrebszentrum an, die Frau Dr. Segendorf hält. Im Anschluss an die Behandlungen betreut die ambitionierte Ärztin weiterhin die Patienten des Darmzentrums, bis sie eigenverantwortlich auf ihren Körper achten und sich zuverlässig an die vorgegebenen Maßnahmen und Vorsorgetermine halten.



Darmkrebszentrum

Klinik Balg
Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2357 · Fax 07221 91-42912357
darmkrebszentrum@klinikum-mittelbaden.de



Spezialisten für die Atmungsorgane

Unter der Leitung von Dr. med. Christian Nagel, Chefarzt Pneumologie (Foto links) und Dr. med. Dr. rer.nat. Heribert Ortlieb, Leitender Arzt der Thoraxchirurgie werden in der Klinik für Pneumologie und Thoraxchirurgie des Klinikums Mittelbaden Patienten mit Erkrankungen der Atmungsorgane behandelt: Bronchien, Lunge, Brustfell, Mittelfell (Mediastinum), Rippenfell,

Atemmuskulatur, Lungengewebe (Lungenparenchym), Lungen-Grundgerüst und Lungengefäße. Pneumologen, Thoraxchirurgen, Onkologen und weitere Fachärzte arbeiten eng zusammen. Von der Diagnose bis zur Therapie sorgen fachübergreifende Behandlungskonzepte dafür, dass die Patienten gut versorgt und betreut sind.

FOKUS

Unsere Schwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Behandlung von Lungenkrebs, Lungenmetastasen, Rippenfellkrankungen, Thoraxwanddeformitäten (Trichterbrust) und Erkrankungen des Mediastinums.

Rund
6,8

Millionen Menschen leiden an einer COPD
(Chronic Obstructive Pulmonary Disease)

TOP

Interdisziplinärer Behandlungsansatz



INFO

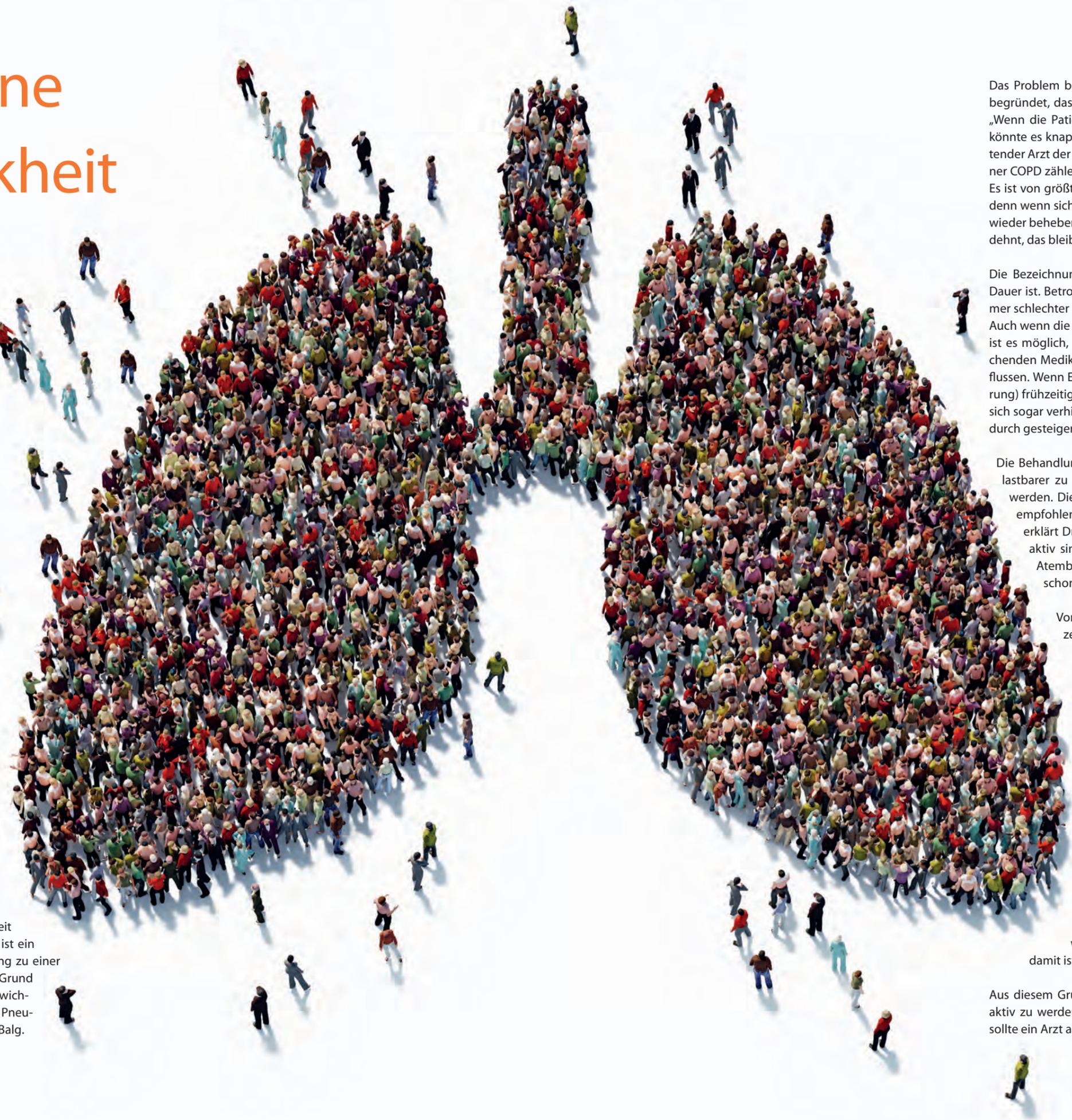
Klinik für Pneumologie und Thoraxchirurgie

Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Bühl
Klinik Balg
Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2342 · Fax 07221 91-2343
lungenzentrum@klinikum-mittelbaden.de

COPD – eine Volkskrankheit

Ein großes Feld der Pneumologie stellt die Erkrankung COPD (Chronic Obstructive Pulmonary Disease), übersetzt Obstruktive chronische Lungenerkrankung, dar.

Laut Prognose der Weltgesundheitsorganisation (WHO) soll die COPD nach dem Herzinfarkt und dem Schlaganfall bis 2030 die dritthäufigste Todesursache sein. Das Tückische an dieser Krankheit ist die Tatsache, dass COPD zwar in der Lunge beginnt, die Entzündungen sich dann aber über das Blut im Körper verteilen. Dadurch kommt es zur Entstehung anderer Krankheiten wie Bluthochdruck, Herzinsuffizienz oder Herzrhythmusstörungen, Gefäßverchlusskrankung (pAVK), Diabetes, Osteoporose und Depression. Außerdem fördert die Krankheit Schlaganfall- und Demenzerkrankungen. „COPD ist ein Paradebeispiel dafür, dass eine Lungenerkrankung zu einer Ganzkörpererkrankung führen kann. Aus diesem Grund ist ein interdisziplinärer Behandlungsansatz sehr wichtig“, informiert Dr. Christian Nagel, Chefarzt für Pneumologie des Klinikums Mittelbaden am Standort Balg.



Das Problem bei der Früherkennung einer COPD liegt auch darin begründet, dass Luftnot ein Spätzeichen und kein Frühzeichen ist. „Wenn die Patienten erst kommen, wenn sie Atemnot verspüren, könnte es knapp werden“, betont auch Dr. Dr. Heribert Ortlieb, Leitender Arzt der Thoraxchirurgie in Balg. Zu den ersten Symptomen einer COPD zählen Husten und Auswurf sowie Luftnot bei Belastung. Es ist von größter Dringlichkeit, diese Symptome ernst zu nehmen, denn wenn sich die Lunge einmal verändert hat, lässt sich das nicht wieder beheben. „Das ist wie bei einem Gummiband, das man überdehnt, das bleibt dann auch so“, erklärt Dr. Ortlieb.

Die Bezeichnung „chronisch“ bedeutet, dass die Erkrankung von Dauer ist. Betroffene bekommen schon bei Alltagsbelastungen immer schlechter Luft. COPD ist zwar nicht heilbar, aber behandelbar. Auch wenn die Krankheit Betroffene ein Leben lang begleiten wird, ist es möglich, durch eine gesunde Lebensweise und die entsprechenden Medikamente den Verlauf der Krankheit positiv zu beeinflussen. Wenn Exazerbationen (Phasen der Krankheitsverschlimmerung) frühzeitig behandelt werden, verlaufen sie milder oder lassen sich sogar verhindern. Die Lebensqualität der Betroffenen kann dadurch gesteigert werden.

Die Behandlung von COPD zielt darauf, die Patienten wieder belastbarer zu machen. Dazu muss der Kranke aber selbst aktiv werden. Die 10.000-Schritte-Regel-pro-Tag wird nicht umsonst empfohlen. „Bewegung schüttet schützende Hormone aus“, erklärt Dr. Nagel. Leider sind Menschen, die körperlich kaum aktiv sind, erst alarmiert, wenn sich auch im Ruhezustand Atembeschwerden einstellen. Dann kann die COPD aber schon fortgeschritten sein.

Vor allem Raucher sind von COPD betroffen: Neun von zehn COPD-Erkrankungen sind auf Tabak-Konsum zurückzuführen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, wie viel und wie lange geraucht wurde: Je länger und je mehr Zigaretten geraucht wurden, desto höher ist das Risiko, an einer COPD zu erkranken. Wenn der Verlauf der Erkrankung verlangsamt werden soll, ist die Voraussetzung hierfür ein konsequenter Rauchstopp.

Insgesamt leiden in Deutschland rund 6,8 Millionen Menschen an einer COPD. Etwa jeder vierte Erwachsene erkrankt im Laufe seines Lebens an COPD, damit ist sie eine echte Volkskrankheit geworden.

Aus diesem Grund raten Dr. Nagel und Dr. Ortlieb den Patienten, aktiv zu werden: „Sobald bei Belastung Atemprobleme auftreten, sollte ein Arzt aufgesucht werden.“



Schwerpunktmäßig arbeitet Professor Funke auf dem Gebiet „Brustkrebs“.

Zum Ersten, weil er sich bereits von klein auf für Technik, besonders für digitale Entwicklungen interessiert habe. Vor allem aber beinhalte die Fachrichtung Bildgebende Verfahren zahlreiche Einsatzmöglichkeiten. Sie sei praktisch unverzichtbar, wenn es um „Innenansichten“ des Körpers gehe.

Ob Knöchelbruch oder Krebsdiagnose, ob neuer Befund oder Verlaufskontrolle – ohne Radiologie könne keine Abteilung auskommen. Das mache seine Arbeit so abwechslungsreich, wichtig und spannend und erweise sich häufig regelrecht als „Innovationsbeschleuniger“, setzt der Mediziner zu weiteren Erläuterungen an. Viel sei auf diesem Gebiet der Medizin geschehen, seit Conrad Röntgen 1895 die nach ihm benannten Strahlen entdeckte. Erste Röntgengeräte bargen noch die Gefahr der Verstrahlung, während aktuelle Technik wesentlich ungefährlicher funktioniere. Dennoch würden Nutzen und Gefahr auch bei den neuesten Apparaten sorgfältig gegeneinander abgewogen.

Außer der Weiterentwicklung von Röntgens Erbe stehen der Radiologie weitere präzise arbeitende Verfahren zur Verfügung. Vor etwa 30 Jahren kam die Computertomographie (CT) zum Einsatz, die ebenfalls auf Röntgenstrahlung beruht und heute vor allem knöcherne Strukturen deutlich abbilde. Strahlungsfrei dagegen funktioniere die Magnetresonanztomographie (MRT), die bestens zur Weichgewebs-Darstellung geeignet sei und auf der Basis von Magnetfeldern und Radiowellen arbeite. Die „interventionelle Radiologie“ wird zu diagnostischen und therapeutischen Eingriffen verwendet. Dieses Verfahren erlaubt unter Einsatz der Bildgebung punktgenaue Entnahme von Gewebeproben (Biopsie), Punktionen, Ver-

abreichung von Medikamenten und Platzierung von Sonden.

Die Radiologie – unverzichtbares Diagnose-Instrument

Der weitere Verlauf der Therapie kommt am interdisziplinär besetzten „Tumorboard“ zur Diskussion. Hier beraten die relevanten Ärzte die Vorgehensweise für den jeweiligen „Fall“. Schwerpunktmäßig arbeitet Professor Funke auf dem Gebiet „Brustkrebs“. Die Häufigkeit der Krankheit verlangt, dass Montag und Dienstag „Brusttage“ sind, an denen Mammographien und Biopsien im Fokus stehen. Beim Anblick der imponierenden Apparate-Ausstattung sieht sich der Radiologe mit der scherzhaften Provokation konfrontiert, ob medizinisches Wissen und Erfahrung im digitalen Zeitalter überhaupt noch gebraucht werde. Matthias Funke lässt Nachsicht walten, hört er diese Frage doch häufiger. Die Deutung der digitalen Informationen könne nur der übernehmen, der das fachliche Wissen und die Souveränität besitze, sie in die Praxis einzubringen, weist er auf die Unersetzlichkeit ärztlicher Kunst hin. Als Mittler an der Schnittstelle Patient – Maschine, komme es auch auf die adäquate Vermittlung der Diagnose an. Hier sei nicht nur Fachwissen gefragt, sondern auch Einfühlungsvermögen.

Gefragt, ob der Innovationsdrang weitere technische Entwicklungen hervorbringen werde, spricht der Professor von einer Zukunftsvision, die bereits der Realisierung entgegen sieht. Es handelt sich um „Big Data“ und Künstliche Intelligenz, einer Vernetzung der digitalen Informationen, die adäquate Antworten unter diversen Aspekten der Praxis und Erfahrung zur Lösung anbietet.

Die Radiologie ist unverzichtbar

„Sofort wieder“, kommt es umgehend auf die Frage, ob Professor Matthias Funke, Chefarzt der Radiologie am Klinikum Mittelbaden, sich erneut für seine Fachrichtung entscheiden würde.

Einsatz hochentwickelter Technik

Gespräch mit dem Leiter der Strahlentherapie Dr. Thomas Blaschke

Strahlentherapie ist neben Operation und Chemotherapie eine der Säulen, die bei der Behandlung von Tumorerkrankungen Heilungschancen ermöglichen, erklärt Dr. Thomas Blaschke, Leiter der Praxis für Strahlentherapie am Klinikum Mittelbaden, dessen rund zwanzigköpfiges Team täglich im Einsatz ist. Je nach Diagnose könne sich die meist ambulant ausgeführte Bestrahlung, die schmerzlos sei und nur wenige Minuten dauere, über zwei bis acht Wochen erstrecken. Das bedeutet, dass der Patient an fünf Tagen der Woche für kurze Zeit die Praxis aufsuchen muss. Schon allein aus diesem Grund ist es von Vorteil, dass einer der sieben von der Radio-Onkologie Nordwürttemberg in Baden-Württemberg eingesetzten „Linearbeschleuniger“ wohnortnah in Baden-Baden steht.

Linearbeschleuniger

Mit einem Linearbeschleuniger werden Tumoren und andere Erkrankungen mittels energiereicher Elektronen- und Photonen-

strahlen behandelt. Im Strahlenkopf des Geräts sind zahlreiche Komponenten enthalten, um den Strahl zu überwachen und das Bestrahlungsfeld so exakt wie möglich zu formen, sodass nur der Tumor von dem Strahl getroffen und das umliegende Gewebe geschont wird (Wikipedia).

Zwei Drittel der Krebs-Patienten erhalten je nach Stadium der Krankheit Bestrahlungen. Die Ängste früherer Zeiten, als die Gefahr von Verbrennungen nicht ausgeschlossen werden konnte, seien angesichts optimierter Technik und sorgsamer Überwachung weitgehend unbegründet, tritt Dr. Blaschke kursierenden Befürchtungen entgegen. Nachdem der Hausarzt, mit dem während der Behandlung eine enge Zusammenarbeit bestehe, seinen Patienten über seine Diagnose informiert habe, folge nach der Überweisung ein intensives Anamnese-Gespräch mit der betroffenen Person, die mit dem Arzt den Behandlungsplan erstellt. Je nach beruflicher und familiärer Situation sind grundlegende Fragen zu klären.

Im sogenannten Tumor-Board, in dem interdisziplinär der Fall besprochen und die Vorgehensweise festgelegt wird, entscheiden die behandelnden Ärzte vielfach den Einsatz der dritten Säule Strahlentherapie. Auch palliative Bestrahlungen werden schmerzlindernd bei Metastasen aller Tumorerkrankungen angewandt. Der informierte Patient wisse Bescheid und könne sich angstfrei der Behandlung anvertrauen, schließt der Arzt eventuelle Bedenken aus.

Vier Medizinphysiker überprüfen täglich den Linearbeschleuniger, der regelmäßig in festgelegten Intervallen von Technikern der Herstellerfirma und vom TÜV-Süd überprüft wird. Darüber hinaus verhindern von den Fachgesellschaften minutiös vorgeschriebene Anwendungsschritte sowie interne – ebenfalls regelmäßig zertifizierte – Kontrollmechanismen fehlerhafte Funktionen.

Besonderen Wert legt der Mediziner auf die persönliche Begleitung der Menschen, die in ihrer belastenden Lebenssituation mit

vorher nicht bekannten oder verdrängten psychischen und/oder sozialen Problemen konfrontiert werden. Der Donnerstag ist wöchentlich für Gespräche mit den Patienten reserviert, die aber im Bedarfsfall auch zu anderen Zeiten auf offene Ohren treffen.

Ausführliches Gespräch

Im Anschluss an die letzte Bestrahlung klärt erneut ein ausführliches Gespräch offene Fragen und anstehende Maßnahmen der Nachsorge. Eine erste Nachschau informiert nach etwa sechs Wochen über den Stand der Dinge.

Strahlentherapie komme aber nicht nur bei der Behandlung von Tumorerkrankungen zum Einsatz, zählt Thomas Blaschke ein breites Spektrum weiterer gutartiger Erkrankungen auf. Fersensporn, Tennisellenbogen und Arthrose aller großen und kleinen Gelenke reagierten positiv auf gezielte Strahlenbehandlung.



Dr. Thomas Blaschke,
Leiter der Praxis
für Strahlentherapie
Baden-Baden.

Praxis für Strahlentherapie

Strahlentherapie Baden-Baden
Balger Str. 50 · 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 809033
Fax 07221 8090380
www.strahlentherapie-badenbaden.de



Krebs-Diät?

Christine Hartmann – Diätassistentin und Ernährungsberaterin in der Klinik Balg

„Wissenschaftliche Erkenntnisse hinsichtlich eines Zusammenhangs zwischen der Krebsentstehung, der Ernährung und den Ernährungsgewohnheiten setzen sich nur zögerlich in der medizinischen Praxis durch“, beklagte Michael Lerner, den man hierzulande als amerikanischen „Krebspapst“ bezeichnen würde. Die Ausbildung der Ärzte in Ernährungsfragen sei mangelhaft und oft auf ein Selbststudium beschränkt, stellte er fest.

Adäquate Ernährung steigert Lebensqualität

Inzwischen ist die Forschung auch auf das Gebiet der Ernährungswissenschaft vorgestoßen, und erkennt, dass eine adäquate Ernährung sowohl vorbeugend als auch heilend dem Krebspatienten höhere Lebensqualität schenken kann. Nikotin, Alkohol und andere „Schadstoffe“ bereiten nämlich der Krebszelle einen günstigen Nährboden, der ihr Wachstum und ihre Verbreitung befördert, wurde in klinischen Studien erkannt.

Auf dieser Erkenntnis beruhend gehören heute Diätassistenten/innen und Ökotrophologen/innen zum Therapeutenteam in Krankenhäusern. In der Klinik in Balg gibt es vier Diätassistentinnen und einen männlichen Kollegen. Christine Hartmann ist eine von den Diätassistentinnen, die in dieser Tätigkeit ihre Berufung gefunden hat. Seit Kindertagen begleite sie das Interesse fürs Kochen und die Medizin, sagt die 28-Jährige, die seit sieben Jahren beim Klinikum Mittelbaden angestellt ist.

Der Appetit entscheidet

Zunächst irritiert die Verneinung einer gezielten „Krebs-Diät“, aber die Fachfrau kann die Frage schnell beantworten. Auf die unterschiedlichen Krebserkrankungen und Verläufe eingehend, verweist sie darauf, dass ein Patient mit einem Hirntumor einer anderen Ernährungsweise bedürfe als beispielweise einer mit Speiseröhrenkrebs. Zudem könnten an Frischoperierten, die nach relativ kurzer

Verweildauer in die Reha überführt würden, kaum Erkenntnisse für eine allgemein gültige Krebs-Diät gewonnen werden. Die Patienten wählten aus den allgemeinen Menüvorschlägen, worauf sie Appetit hätten und erhielten von den Diätassistenten Beratung. Fragen im Hinblick auf Bekömmlichkeit, die Gefahr der Mangelernährung oder dem Ausweichen auf eine andere Kostform, je nach Befinden, kämen zur Sprache.

Berufsbild Diätassistentin

Christine Hartmann absolvierte ihre dreijährige Ausbildung zur Diätassistentin in Stuttgart. 2018 bildete sie sich zusätzlich zur Ernährungsberaterin bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung weiter. Der Lehrplan umfasste sowohl Grundlagen der Speisenzubereitung als auch medizinische Küchentechnik. Sie musste für die Prüfungen Hygienevorschriften, Wesentliches über Schadstoffe, Allergien und Organisationspläne beherrschen. Das nötige medizinische und physiologische Fachwissen beanspruchte viel Raum in der Ausbildung. Gesprächsführung mit Ärzten, Pflegekräften und den Patienten musste ebenso gelernt werden.

Christine Hartmann und ihre Kollegen kommen auf Anfrage zum Einsatz am Krankenbett. Ein „C“ auf ihrer Kleidung deutet auf ihre Zugehörigkeit zum Catering-Personal in der Großküche der Klinik hin. Die Diätassistentin, die auch als Ernährungsberaterin im Kinder- und Jugendbereich fungiert, geht in ihrem Beruf auf, und sie würde ihn jederzeit wieder wählen, erklärt sie strahlend. Auch in ihrer Freizeit ist die Hundebesitzerin sehr aktiv, verbringt aber auch viele Stunden malend an der Staffelei.



Diät- und Ernährungsberatung

Klinikum Mittelbaden Catering GmbH
H. Eisen, C. Hartmann, S. Schlicher, L. Stiefvater, A. Kraft
Balgler Straße 50, 76532 Baden-Baden
Telefon 07221 91-2055 / 2056 / 2049
(täglich bis 14:15 Uhr erreichbar)
Balg.Diaetkueche@klinikum-mittelbaden.de



Stoma – ein mit Scham belastetes Thema

Pflegeexpertin Sabine Schneider kümmert sich um Patienten mit künstlichem Darmausgang

Die Diagnose Krebs habe ihn weniger erschüttert, als die Eröffnung, er brauche ein Stoma, also einen künstlichen Darmausgang, habe ihr ein Patient gestanden, nachdem die Behandlung abgeschlossen war. Sabine Schneider erinnert sich lächelnd an das Gespräch, das sie in ähnlicher Form schon viele Male geführt hat. Das Thema „Stoma“ ist mit großen Ängsten, aber auch Ekel und Scham belastet, obwohl die Medizintechnik auf dem Gebiet große Fortschritte erzielt hat und dieser medizinische Eingriff sehr diskret gehandhabt werden kann.

Sucht man das im Griechischen Mund oder Öffnung bedeutende Wort im Lexikon, so erfährt man, dass jeder Mensch natürlicherweise mehrere Stomata aufweist. Mund oder Nase sind ebenso „Hohlorgane“ wie Darm, Magen oder Blase, auf die generell in der Medizin der Begriff „Stoma“ angewandt wird.

Sabine Schneider, die ihre pflegerische Laufbahn als „Krankenschwester“ begann, hat sich aufgrund diverser Fortbildungsmaßnahmen zur „Pflegeexpertin“ entwickelt, und auf diesem Gebiet ist sie seit 1. Dezember 2018 vollverantwortlich zuständig. Zu diesem Zeitpunkt trat ihre hochgeschätzte Vorgängerin Ute Keßler in den Ruhestand, und sie ist nicht mehr für den normalen Stationsdienst eingeteilt, sondern konzentriert sich auf ihr Gebiet, Stoma-, Wunden- und (In)kontinenz-Behandlung.

Rückverlegung des Stomas in vielen Fällen möglich

Das als „künstlicher Darmausgang“ bezeichnete Stoma wird nach Darm-Operationen eingesetzt, um die Wundheilung nicht zu beeinträchtigen. Bei einem großen Teil der Patienten kann der Darm zurückverlegt werden, sobald die Naht verheilt ist. Je nach betroffenem Organ werden Dünn- oder Dickdarm nach außen verlegt und mit der Bauchwand vernäht. Die Öffnung für die Ausscheidungen decken medizintechnische Materialien ab, die optimal vor Auslaufen und Geruchsbelästigung schützen sollen.

Patient psychisch stabilisieren

Während des gesamten Klinikaufenthalts begleitet die Pflegeexpertin die Patienten. Ziel sei es, die Lebensqualität der Betroffenen so weit wie möglich zu erhalten, betont Sabine Schneider und erklärt, ihre Aufgabe bestehe nicht nur darin, neben der fortlaufenden Beurteilung des frisch angelegten Stomas die ordnungsgemäße Funktion und Handhabung desselben zu überprüfen. Vielmehr gehe es auch darum, den Patienten psychisch zu stabilisieren, damit er mit der Zeit die Selbstversorgung seiner Ausscheidungsöffnung ohne Probleme übernehmen kann.

Selbsthilfegruppen bieten Unterstützung

Auch nach der Entlassung ist die Person sich nicht selbst überlassen, denn Pflegekräfte des ambulanten Dienstes bieten Hilfe an. Darüber hinaus betreuen sogenannte „Home-care“-Einrichtungen ambulant und versorgen auf Rezept die Betroffenen mit Rat und den nötigen Materialien. Zudem haben sich Selbsthilfe-Gruppen wie ILCO gebildet, um sich in der Gemeinschaft zu unterstützen, Informationen auszutauschen und Fachberatungen zu organisieren.

Wenn sie erlebt, dass ihre Patienten gut mit der neuen Situation zu recht kommen, anfängliche Resignation neuem Lebensmut weicht und die Kommunikation gelingt, dann hat Sabine Schneider das gute Gefühl, einen sinnvollen Beruf ergriffen zu haben, der große Verantwortung und Fachkenntnis erfordert, aber auch reichlich Freude und Befriedigung schenkt.



Werde ich bei Bewegung und Sport eingeschränkt sein?

Da Sport und Bewegung das körperliche Wohlbefinden steigern, sollten Sie auch mit einem Stoma nicht darauf verzichten. Nach Rücksprache mit Ihrem Arzt steht einer aktiven Freizeitgestaltung nichts im Wege. Wahrscheinlich wird er Ihnen von Sportarten abraten, die die Bauchmuskulatur stark beanspruchen, um die Gefahr eines Stomabruchs zu verringern. Für manche Sportarten gibt es Hilfsmittel wie Gürtel, die den Beutel an Ort und Stelle halten, sowie eine Stomakappe (Verschluss für das Stoma) oder Minibeutel als platzsparende Kurzzeitversorgung.

Wie ist es mit Schwimmen, Duschen und Baden? Mit einem künstlichen Darmausgang ist Schwimmen, Baden und Duschen weiter möglich. Auch Schwimmen dürfen Sie mit dem Stoma, zumal spezielle Schwimm- und Badegürtel zum Schutz des Stomas und Hilfsmittel wie die Stomakappen erhältlich sind.

Wir stellen uns vor

Der psychoonkologische Dienst im Klinikum Mittelbaden



V.l.n.r.: Dipl.-Psychologin Bea Reuter, Dipl.-Psychologin Elvira Modic und M.A. Gerontologin Annika Kern.

Die Diagnose Krebs stürzt die betroffene Person in den meisten Fällen in eine große Verunsicherung. Von jetzt auf gleich wird alles in Frage gestellt, die eigene Existenz, sicher geglaubte Lebenspläne, das Wohl der Familie, die eigene Arbeitskraft, das finanzielle Auskommen und vieles mehr. Auch wenn die Heilungsaussichten gut sein sollten, erleben sich viele Betroffene überfordert, den direkten Auswirkungen der Erkrankung und/oder den Begleitscheinungen der intensiven medizinischen Behandlung standzuhalten. Es kann zu seelischen Krisen, Konflikten und überbordenden Belastungen – sei es im häuslichen Umfeld, der Familie oder im beruflichen Lebensbereich – kommen. Manche Patienten kämpfen zusätzlich mit ausgeprägten, bisher nicht gekannten Ängsten oder depressiven Verstimmungen.

Mit diesen Problemfeldern befasst sich die Psychoonkologie, eine interdisziplinäre Form der Psychotherapie. Man versteht darunter eine wissenschaftlich fundierte,

professionelle, psychosoziale und psychotherapeutische Hilfestellung. Sie dient der emotionalen Unterstützung des Patienten und seiner Familie, seelischen Stabilisierung, Krankheitsbewältigung, Hilfe bei Konflikten, Unterstützung bei der Neuorientierung und einer guten Arzt-Patient-Kommunikation.

Bei uns im Klinikum Mittelbaden Baden-Baden Balg und der Palliativstation Ottersweier ist die Psychoonkologie seit vielen Jahren ein wachsender Bestandteil der Patientenversorgung. Für die psychoonkologische Betreuung während des stationären Aufenthalts steht ein Team aus Mitarbeiterinnen mit langjähriger Erfahrung im psychosozialen, beratenden und psychotherapeutischen Bereich zur Verfügung. So können wir dazu beitragen, dass unsere Patienten und ihre Angehörigen die Erkrankung stabiler und zuversichtlicher bewältigen. Das Angebot des psychoonkologischen Dienstes richtet sich nicht nur an Patienten, sondern auch an deren Familien. Die Gespräche unterliegen der Schweigepflicht.

FOKUS

Selbsthilfegruppen

Wenn Sie Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe suchen, eine Selbsthilfegruppe gründen möchten, Anregung und Begleitung oder den Kontakt/ Austausch mit anderen Gruppen suchen oder ganz allgemein Fragen zur Arbeit in Selbsthilfegruppen haben, dann kann Ihnen die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe weiterhelfen.

Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Landkreis Rastatt und Stadtkreis Baden-Baden ist ein fachliches Angebot des Gesundheitsamtes Rastatt, Sachgebiet Kinder- und Jugendgesundheit / Prävention. Träger ist das Landratsamt Rastatt.



Beratung und Information

Koordinatorin: Waltraud Ruh
Telefon 07221 302468-2375
Fax 07221 302468-2397
w.ruh@landkreis-Rastatt.de

TREFFPUNKT

GESUNDHEIT



KLINIK BADEN-BADEN BALG

Aktiv gegen Krebs

INFOS AKTIONEN VORTRÄGE

**15. FEBRUAR
14-18 UHR**

Balger Str. 50
76532 Baden-Baden

Parken
kostenlos

GESUNDHEITSFORUM

DATUM	ORT	UHRZEIT	VORTRAG	REFERENT/IN
27.02.2019 Mittwoch	KLINIK RASTATT Engelstr. 39, 76437 Rastatt <i>Anmeldung unter Tel. 07222 389 2101 (8-12 Uhr)</i>	17.00 Uhr Konferenzraum 2.OG	VORSORGE – WAS IST SINNVOLL	Chefarzt Prof. Dr. med. Hans Weidenbach Klinik für Gastroenterologie und Allgemeine Innere Medizin
28.02.2019 Donnerstag	KLINIK BADEN-BADEN BALG Balger Str. 50 76532 Baden-Baden	19.00 Uhr Hörsaal EG	VORSORGEUNTERSUCHUNG: VORBEUGEN IST BESSER ALS HEILEN	Ltd. Arzt Dr. med. Frank Neugart Urologische Klinik
28.03.2019 Donnerstag	KLINIK BADEN-BADEN BALG Balger Str. 50 76532 Baden-Baden	19.00 Uhr Hörsaal EG	CHEMOTHERAPIE ZUR KREBSBE- HANDLUNG: WELCHE GESICHERTEN ALTERNATIVEN GIBT ES?	Chefarzt Prof. Dr. Kai Neben Klinik für Hämatologie und Onkologie

VORTRAGSREIHE

Komplementärmedizin im Rahmen der onkologischen Therapie

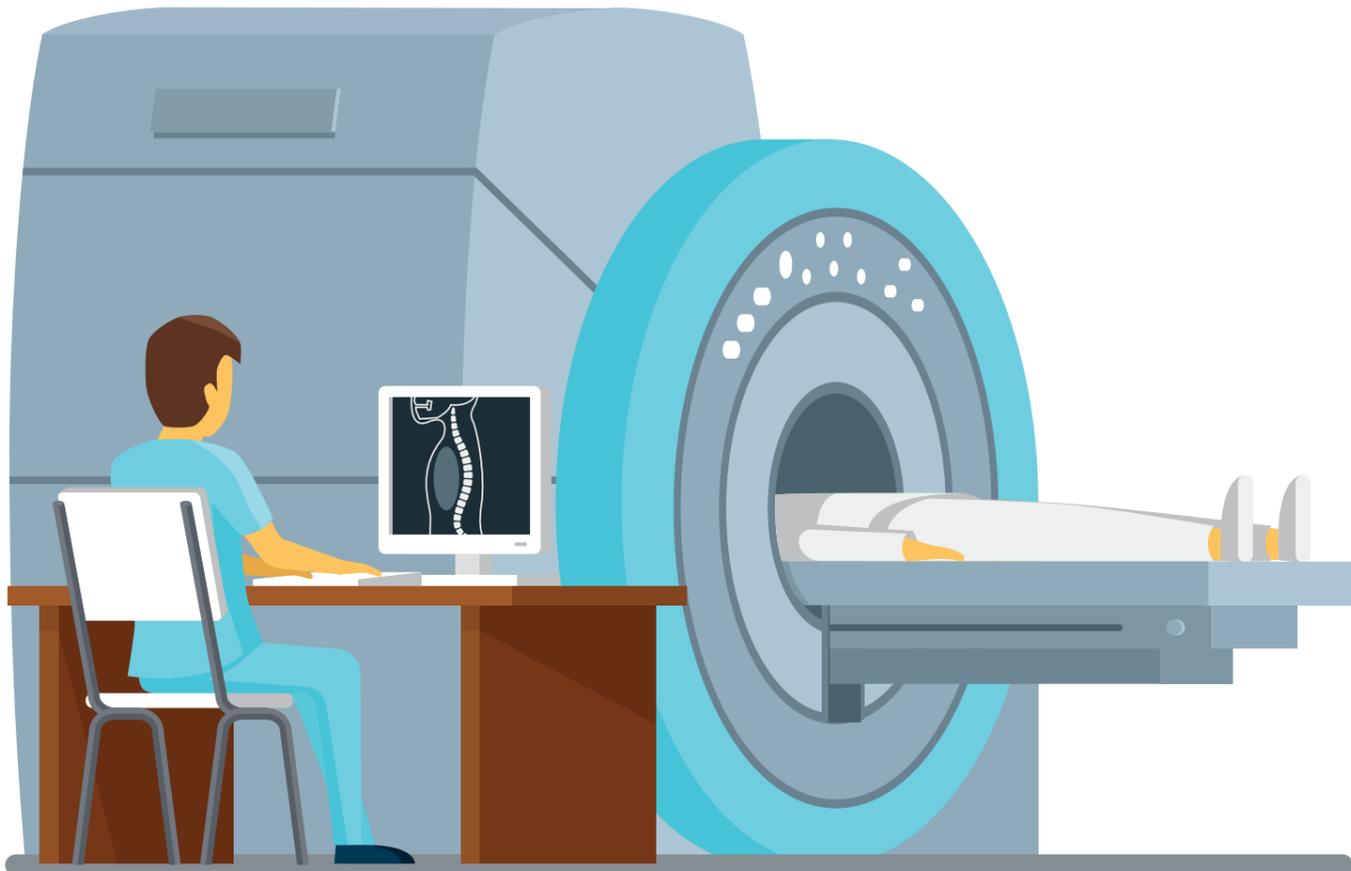
Baden-Baden Balg
Balger Str. 50
76532 Baden-Baden

19 Uhr, Hörsaal

Dienstag, 19. März 2019
**Schüsslersalze – ein Klassiker und
seine Anwendung während der Krebs-
therapie**
*Referentin: Sandra Hoff, Apothekerin
Löwen Apotheke Baden-Baden*

Dienstag, 21. Mai 2019
**Einsatzmöglichkeiten der klassischen
Homöopathie zur Unterstützung einer
Krebstherapie**
*Referent: Dr. phil Harald Fritz,
Heilpraktiker und Präventologe
Praxis für Homöopathische Behandlung,
Gaggenau-Selbach*

Unser komplettes
Vortrags- und
Veranstaltungspro-
gramm finden Sie
unter [www.klinikum-
mittelbaden.de](http://www.klinikum-
mittelbaden.de)



Magnetzauber

Viele Deutsche gehen zum Arzt, um „sich in die Röhre zu legen“.

Damit ist eine Untersuchung gemeint, bei der der Arzt in deinen Körper hineinschauen und sogar ein Bild machen kann. Diese Untersuchung heißt eigentlich Magnet-Resonanz-Tomografie, kurz MRT.

Das Ganze ist ein Magnetzauber. Die Röhre, in die sich der Patient legt, erzeugt ein unglaublich starkes Magnetfeld. In der Röhre wird der Körperteil, der den Doktor speziell interessiert, in kleinen Scheiben dargestellt.

Wenn jemand zum Beispiel viele Kirschen verschluckt und dazu viel Wasser trinkt und sich dann zwei Stunden später in diese Röhre legt, kann man im Darm diese Kirschen erkennen. So genau ist dieses Gerät. Zu viele Kirschen mit viel Wasser sind natürlich ungesund und man bekommt Bauch-

weh. Das Wort Kernspin kommt aber nicht von Kirschen sondern aus der Physik. Beim MRT werden Wasseratome durch Magnetfelder angeregt und wenn sie sich Sekundenbruchteile später wieder abregen, kann das Gerät genau den Wassergehalt vom untersuchten Gewebe erkennen.

Und weil ein Kirschkern weniger Wasser enthält als der Darminhalt drum herum, sieht man ihn gut. Genauso gut sieht man, ob Bänder im Knie gerissen sind, die Bandscheibe leiert oder ob es irgendwo Geschwülste gibt, die da nicht hingehören.

Klimi, das Maskottchen der Klinikum Mittelbaden gGmbH



Wem es in der Röhre zu eng wird, der bekommt Kopfhörer und kann Musik hören, außerdem einen Spiegel zum rausgucken und einen Knopf, mit dem man jederzeit Hilfe holen kann.

So ein tolles Gerät ist sehr teuer und deshalb kostet diese Untersuchung auch viel Geld und sollte wirklich nur gemacht werden, wenn es medizinisch notwendig ist.

Euer Klimi

Klimis  **Ausmalseite**
Stifte raus – und los geht's!



#klinikummittelbaden Berufe mit Zukunft

Ausbildung

Altenpflege und Altenpflegehilfe*
Fachkraft für Lagerlogistik*
Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege
Gesundheits- und Krankenpflegehilfe
Heilerziehungs- / Altenpflege*
Hebamme / Entbindungspfleger*
Informatikkaufmann/frau*
Medizinische Fachangestellte*
Operationstechnische Assistenz
Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte (PKA)*
Technische Sterilisationsassistenz* (Lehrgang)

Praktika

Pflegepraktikum
Anerkennungspraktikum
Hebammenpraktikum
BOGY, BORS, Compassion
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
Bundesfreiwilligendienst

Studium

Angewandte Hebammenwissenschaft (B.Sc.)*
Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften (B.Sc.)*
Physician Assistant (B.Sc.)*
Gesundheitsmanagement BWL (B.A.)*
Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (B.A.)*

Für Medizinstudenten:

Famulatur
Praktisches Jahr (Akademisches Lehrkrankenhaus)

Weiterbildung

Intensiv/Anästhesie
Praxisanleiter
Stationsleitung
Ärzte in Weiterbildung

* Praktische Ausbildung

**Starten Sie bei uns durch – erfahren Sie mehr
über uns als Ausbilder und Arbeitgeber sowie Ihre
beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten bei uns.**



Klinikum Mittelbaden gGmbH · Personalentwicklung
Lilienmattstr. 5 · 76530 Baden-Baden
Telefon 07221 91-1906 und 07221 91-2689
www.klinikum-mittelbaden.de



KLINIKUM
MITTELBADEN

